

Man weiß nicht wie

(Non si sa come)

Drei Akte von

LUIGI PIRANDELLO

Deutsch von Stefan Zweig

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1963

Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen:

Graf Romeo Daddi

Gräfin Bice, seine Frau

Giorgio Vanzi, Marineoffizier

Ginevra, seine Frau

Marquis Nicola Respi

Zeit: Gegenwart

Uraufführung: Rom, 13. Dezember 1935

Teatro Argentina

Compagnia Ruggero Ruggeri

Erster Akt

Eine geräumige Terrasse neben dem Hause Giorgio Vanzis, das sich zur Linken erhebt und in das man durch eine große Glastür gelangt. Die Terrasse, auf den unsichtbar bleibenden Fluß blickend, hat eine lange Balustrade, die in regelmäßigen Abständen einige, jetzt nicht brennende Laternen trägt. Jenseits des Flusses zieht sich fern eine weiche Hügellinie. Entzückender Platz. Sorgfältige, gartenartige Anlage, gepflegte Gartenmöbel, schöne Liegestühle links, Korbsessel, ein Bartischchen und Bänke.

Vormittag, gegen Ende September.

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzt Giorgio lesend auf der Terrasse. Er erhebt sich, da er Respi eintreten sieht.)

Giorgio: Oh, Respi. Schön, daß man sich wiedersieht.

Respi: Du bist erst vor kurzem gelandet.

Giorgio: Vor zwölf Tagen. Ich muß sie zählen. Leider bleiben mir nur noch drei.

Respi: Nach acht Monaten Dienstoffahrt!

Giorgio: Ganze vierzehn Tage Urlaub. Was willst du? Es ist unser Beruf.

Respi: Dieses Paradies verlassen müssen –

Giorgio: Für mich ein Traum: ob ich da bin oder fern.

Respi: Und die arme Ginevra –

Giorgio: Auch sie. So oft ich sie wiederfinde. Aber vielleicht ist's schöner so. Wenigstens solange man jung ist. Daß man nie genug Zeit hat.

Respi: Du hast recht. Wir haben immer zuviel Zeit. Und das übersättigt.

Giorgio: Zuviel Zeit, das kennen wir auch, an Bord.

Respi: Dort ist es etwas anderes. In unserer Übersättigung...

Giorgio: *(den Satz beendend)* ... bilden sich träge Gefühle und müßige Gedanken wie Nebel über dem Sumpf...

Respi: Schlimmer, mein Freund, schlimmer!

Giorgio: Setz dich. Möchtest du etwas nehmen?

Respi: Danke nein.

Giorgio: Einen Whisky. Komm, ich schenk dir einen ein. *(Tut es.)*

Respi: Hast du Daddi gesehen?

Giorgio: *(sich gleichfalls eingießend)* Natürlich, als allerersten...

Respi: *(trinkt)* Ich weiß, gleich nach der Landung bist du zu ihm aufs Gut gefahren, um deine Frau abzuholen. – Übrigens, ausgezeichnet, dein Whisky.

Giorgio: Noch etwas Soda?

Respi: Nein danke, so ist's recht.

Giorgio: Ginevra war doch den ganzen Sommer Bices Gast auf dem Land.

Respi: Ich auch.

Giorgio: So? Das hat mir Ginevra gar nicht erzählt.

Respi: Nur fünf Tage. Nur auf der Durchreise. Hast du dich länger dort aufgehalten?

Giorgio: Nein. Bloß ein paar Stunden. Gerade nur zum Essen. Ginevra war schon reisefertig. Wir sind zusammen zu meiner Mutter aufs Land gefahren und erst heute früh zurückgekommen.

Respi: Du hast ihn also seitdem nicht wiedergesehen?

Giorgio: Daddi? Nein. Warum fragst du? Ich erwarte ihn. Er muß jeden Augenblick hier sein.

Respi: So weißt du noch nichts?

Giorgio: (*über Respis Ausdruck betroffen*) Nein. Was? Ist ihm etwas zugestoßen?

Respi: Es scheint, er ist – (*Geste*) – da oben nicht in Ordnung.

Giorgio: (*bestürzt, ungläubig*) Wer? Romeo? Du spaßt wohl? Er, der ruhigste, gleichmäßigste Mensch...

Respi: (*unterbricht ihn, mit Betonung*) Machte er dir damals bei deiner Ankunft einen normalen Eindruck?

Giorgio: (*in der Meinung, es handle sich um einen Eindruck oder eine Sorge Respis*) Selbstverständlich. So ruhig, so gesammelt wie nur je, und voller Lebensfreude! Er war doch immer der fröhlichste, offenste von all unseren Freunden, und für mich wie ein Bruder. Was ist denn mit ihm geschehen?

Respi: Es muß also nachher gewesen sein.

Giorgio: Nachher? Was meinst du? Nachher?

Respi: Nach deiner Abreise, da du ihn noch ruhig gesehen hast!

Giorgio: Du willst doch etwa nicht im Ernst sagen, er sei verrückt geworden?

Respi: Leider. Im vollen Ernst. (*Lehnt sich vor, faßt ihn ins Auge.*) Wegen seiner Frau, verstehst du?

Giorgio: (*als vernähme er eine Ungeheuerlichkeit*) Was? Wegen seiner Frau?

Respi: Wegen Donna Bice, dieser Heiligen!

Giorgio: Aber dann ist er wirklich wahnsinnig! Das kann doch nicht möglich sein! Wo doch ihr Zusammenleben stets als ein Muster von Eintracht galt! Wo sie doch heute noch beide ineinander genau so verliebt sind wie am ersten Tag!

Respi: Es muß ihm plötzlich ein Verdacht aufgestiegen sein. Anders ist es nicht denkbar.

Giorgio: Gegen Bice? Ausgeschlossen! Das wäre dann schon eine Auswirkung des Wahnsinns, aber nicht die Ursache. Nur ein Verrückter...

Respi: *(den Satz aufnehmend)* Jawohl! Jawohl! Nur ein Verrückter kann gegen eine Frau wie sie Verdacht hegen. Aber sicher ist, daß er ebenfalls am Tag nach deiner Ankunft allein davongefahren ist...

Giorgio: ...nach meiner Ankunft?...

Respi: Ja.

Giorgio: Aber was für ein Zusammenhang?...

Respi: Ich weiß nicht... ich weiß nur, daß er in die Stadt gekommen ist und dort die sonderbarsten Dinge getan haben soll... tolle Dinge... überall herumsuchen, alles durchwühlen... den Schreibtisch seiner Frau aufbrechen...

Giorgio: Um Gottes willen!

Respi: ... man hat natürlich Donna Bice gleich gerufen... sie hat ihn gefunden... ich kann dir nicht schildern, wie... Wer ihn gesehen hat, sagt, er sei nicht wiederzuerkennen gewesen, mit Augen, die sich ganz leer und ausdruckslos gegen einen wenden, wenn man ihn anruft... und dann funkeln sie plötzlich auf, fangen an, einen anzustarren, erst von weitem her und schräg zusammengekniffen, wie angezogen von irgend welchen Zeichen, die er zu entdecken glaubt - sehr begreiflich, da doch alle um ihn völlig bestürzt und fassungslos sind -... und dann kommt er lauernd näher und pflanzt sich vor einem auf, ja, ganz knapp vor einem, legt die Hand auf die Schulter und schaut einem in die Augen, so tief, so tief, mit solch einer forschenden Schärfe, daß man sterben könnte vor Grauen; und dabei reden die bebenden Lippen zu einem und man hört keinen Ton. Es ist furchtbar!

Giorgio: Aber man brauchte ihn doch nur in Schach zu halten. Warum furchtbar?

Respi: Teufel! Ein Mensch, der einen so anstarrt und einem auf dem Grund der Seele all das aufrührt, was jeder als Bodensatz in sich trägt!

(Ginevra tritt ein.)

Giorgio: Respi sagt mir eben...

Respi: Guten Tag, Ginevra.

Ginevra: Guten Tag, Respi.

Respi: Ich bin ganz außer mir. Ich wollte eben mit Ihnen sprechen.

Giorgio: Es heißt, Romeo Daddi sei plötzlich wahnsinnig geworden.

Ginevra: Unmöglich! Wahnsinnig? Wieso... *(Sie schwankt leicht.)* Wieso wahnsinnig?

Giorgio: Da kann einem wirklich der Boden unter den Füßen wanken!

Ginevra: Aber nein. Es war nichts. Nur weil Sie das so plötzlich...

Respi: „Welch einen Abgrund! Welch ein Abgrund!“ soll er in einem fort sagen.

Ginevra: Wer?

Respi: Er! Und einen dabei anstarren. „Welch ein Abgrund!“

Giorgio: Kannst du dir vorstellen, wie Bice zumute ist? Bices Seele ein Abgrund!

Ginevra: Ah, ihretwegen?

Giorgio: Eifersucht auf sie!

Respi: Seit zehn Tagen quält er sie.

Giorgio: Unfaßbar! Vollkommen unfaßbar!

Respi: Und sie, statt gekränkt zu sein, vergeht aus Mitgefühl. Niemand kann besser bezeugen als ich...

Ginevra: (*unterbricht ihn*) hat er euch vielleicht allein im Gespräch überrascht?

Respi: (*ein wenig verwirrt über die sonderbare Frage*) Nein. Das heißt, nicht jetzt! Früher kam es öfters vor.

Giorgio: (*sich erinnernd, mit einem Lächeln*) Ach ja, du hast...

Respi: (*ausbrechend*) Was hab' ich? Ich hab' Luft nötig, jawohl! Höhenluft, Gipfelluft, irgendwo hinausfliehen ins Freie, irgendwohin!

Giorgio: Du kannst doch nicht leugnen, daß du ihr lange Zeit den Hof gemacht hast.

Respi: Ohne je mehr zu erreichen als ein mitleidiges Lächeln...

Giorgio: Nur weil ich dessen sicher war, erwähnte ich's ja.

Respi: (*fortfahrend*) ... ein Lächeln von so ruhiger Festigkeit, wie es nur aus der klarsten Selbstsicherheit kommen kann.

Giorgio: (*einverstanden*) Ja, klar, das ist sie immer gewesen.

Respi: Aber nie war sie beleidigt, nie entrüstet. Sie hat mir bloß mit linder Sanftmut zu verstehen gegeben, daß jedes Insistieren unnütz wäre, weil auch sie verliebt sei, so gut wie ich, vielleicht mehr als ich, aber in ihren Mann; deshalb müsse ich, wenn ich sie wahrhaft liebte, doch einsehen, daß sie ihrer Liebe nicht untreu werden dürfe; und wenn ich dies nicht begriffe, so sei das ein Zeichen, daß ich sie nicht liebte, und wenn ich sie nicht liebte, so...

Giorgio: (*ihn unterbrechend*) Wie gut ich sie in all dem erkenne! Klar, klar wie das Wasser des Meeres an gewissen steilen Uferstellen, wo die Bläue so durchsichtig ist, daß man bei allem Verlangen, sich die heißen Glieder zu kühlen, fast eine heilige Scheu empfindet, diese Reinheit zu trüben....

Ginevra: ...Wenn man sich nicht plötzlich kopfüber hineinstürzt, ohne zu wissen, wie.

Respi: (*zu Giorgio*) Nein, nein, die Scheu, die heilige Scheu, von der du sprichst, gerade sie hatte ich stets gefühlt, sooft ich in ihre Nähe kam; nur in jenen verfluchten fünf Tagen, die ich letzthin in ihrem Haus verbrachte, hat mich die Leidenschaft übermannt...

Ginevra: ... das Verlangen nach der schönen, stillen Meeresbläue...

Respi: ... nun ja, ich gestehe es, damals habe ich jene Scheu überwunden – und wurde scharf zurückgewiesen. Und jetzt quält mich die Angst der Ungewißheit – nur Sie, Ginevra, die selbst

dort waren, können sie mir nehmen oder bestätigen: bemerkte er etwas von der Verwirrung, die ich ihr verursachte?

Ginevra: Verwirrung? Nein, lieber Respi, da können Sie ganz ruhig sein. Wenn überhaupt so etwas wie Unruhe bestand, so wurde sie gleich nach Ihrer Abreise beseitigt.

Respi: Um so besser.

Ginevra: *(mit lächelnder Tücke)* Romeo hatte natürlich alles gemerkt.

Respi: Alles?

Ginevra: So gut wie ich selber, lieber Respi – es gehört doch nicht viel dazu, um dergleichen zu erraten – aber er legte dem keine Bedeutung bei; im Gegenteil, wenn ich Ihnen die ganze Wahrheit sagen darf....

Respi: Ich bitte Sie darum!

Ginevra: Werden Sie's nicht übelnehmen?

Respi: Aber nein, gewiß nicht!

Ginevra: ...Als Bice uns die Sache erzählte, da haben wir alle (sie noch am wenigsten, kann ich Ihnen versichern) herzlich gelacht.

Respi: *(peinlich berührt)* So, Sie haben gelacht?

Ginevra: Jawohl, mein Freund; aber ohne jede Verächtlichkeit.

Respi: Sie hat es also selbst ihm erzählt?

Ginevra: Natürlich. Aber als etwas, das ihm doch schon längst bekannt war. Sie hat aber, glauben Sie's mir, wirkliches Mitleid mit Ihnen empfunden, denn immer wiederholte sie: „Der arme Nicola,„

Respi: Für mich ist Mitleid durchaus überflüssig; mir geht es nur um sie! – Aber wie soll man all das verstehen, wenn er, wie Sie behaupten, selbst darüber gelacht hat?

Giorgio: Ja, bist du denn überhaupt sicher, daß Romeo auf dich eifersüchtig ist?

Respi: Wie soll ich das wissen! Ich bin doch gleichfalls erst heute früh angekommen und finde diese schöne Nachricht vor. Ich hab' sie von Traldi, du kennst ihn doch; es scheint, im Klub spricht man von nichts anderem. Und da ist mir die Idee gekommen, ob ich nicht am Ende da auch irgendwie im Spiel bin; aber nur, weil man auch die tollsten Hypothesen nicht ausschließt, wenn es sich um einen Fall von Wahnsinn handelt. Wenn Sie, liebe Ginevra, nicht daran glauben, mir kann es nur lieb sein.

Ginevra: Halt, nicht so ungestüm! Jetzt, da Sie sagen, daß er wahnsinnig ist, halte ich nichts mehr für unmöglich. Aber Sie erzählen das so en passant...

Giorgio: Wirklich, als ob es etwas Belangloses wäre!

Respi: Aber mir hat es Traldi doch erst vor zwei Augenblicken gesagt. Ganz unvorbereitet hat es mich getroffen. Er hat mich angeredet, ich stand noch mit dem Koffer in der Hand.

Giorgio: *(unter einem plötzlichen Einfall)* Was meint ihr, eine Tollheit ist doch ebenso möglich wie die andere: könnte es nicht am Ende meinetwegen sein?

Ginevra: (*verletzt*) Wieso deinetwegen? Was fällt dir ein?

Giorgio: Wenn die Sache doch losbrach, gerade da wir abgereist waren... Ich meine nur, eine Tollheit wäre so möglich wie die andere!

Ginevra: (*betroffen*) Wer hat dir das gesagt, daß nach unserer Abreise...

Giorgio: (*auf Respi deutend*) Er! Daß Romeo in die Stadt gekommen ist und Bices Schreibtisch erbrochen hat...

Ginevra: Heller Wahnsinn!

Giorgio: Kein Wunder bei einem Wahnsinnigen.

Ginevra: Erst will ich ihn sehen.

Giorgio: Du glaubst nicht daran? Aber erinnere dich doch an die offene Freude, mit der Bice mich empfangen hat...

Ginevra: (*gereizt*) Ich verbiete dir, derlei auch nur zu denken! Du kommst überhaupt nicht in Betracht. (*Auf Respi deutend.*) Eher noch er. Möglich, daß Romeo zuerst, solange er noch ruhig war, über Ihre Hofmacherei gelacht hat und daß er später, als er die Sache überdachte...

Giorgio: Nein, es muß etwas mit ihm vorgefallen sein, was niemand weiß.

Respi: (*zu Ginevra*) Sie selbst haben mich doch sofort gefragt, ob er uns jemals im Gespräch allein überrascht habe.

Ginevra: (*bestürzt*) Ich?

Giorgio: Ja, du. Du hast ihn gefragt. Auch mir kam die Frage gleich merkwürdig vor.

Ginevra: (*verwirrt*) Ach ja... vielleicht... man weiß doch, wie so ein Verdacht entsteht... oft legt man gar kein Gewicht auf eine Sache und dann, wenn man plötzlich wieder daran denkt, sieht man sie in anderem Licht und wird stutzig...

Giorgio: Wenn man wieder daran denkt? Aber warum denkt man wieder daran? Das ist es: warum? Was ist die Ursache? Weißt du sie?

Ginevra: Ich?

Giorgio: Es klang, als müßtest du sie wissen!

Ginevra: Wie du nur redest! Wieso sollte ich...

Giorgio: Du hast doch Respi gefragt: „Hat er euch allein im Gespräch überrascht.“ Und er hat dir geantwortet: „Früher oft und oft.“ Du gibst also zu, daß hier vielleicht die Ursache liegt. Dann könnte man aber auch meinen, du hieltest es für möglich, daß Bice...

Ginevra: Aber nein!

Giorgio: Also, bitte, was wollte denn deine Frage? Lassen wir Bice aus dem Spiel, die Ärmste; jede Frau, wenn sie von ihrem Gatten überrascht wird, während sie mit einem Freund allein spricht...

Ginevra: Und er weiß, daß dieser Freund seiner Frau den Hof macht...